

DIE BÖHMISCHEN GENEALOGEN UND IHR ERBE

Eine Literaturgeschichte der böhmischen Adelsgenealogie und Heraldik

Von Roman Freiherr v. Procházka

In Anbetracht der zufolge der politischen Trennung und gezielten Vernichtung geschichtlich gewordener Gemeinsamkeiten auch auf dem Gebiete der Genealogie immer mehr und mehr um sich greifenden Vergessenheit und Unkenntnis der so bedeutenden Beiträge böhmischer Genealogen für alle historischen Hilfswissenschaften erscheint eine zusammenfassende Würdigung ihres Fachwissens und ihres nachgelassenen Werkes dringend geboten.

Im Rahmen dieser Abhandlung soll daher eine Übersicht einer kurzgefaßten Literaturgeschichte der Adelsgenealogie in den historischen Ländern der Böhmisches Krone geboten werden.

Eine systematische Bearbeitung genealogischer Angaben über den böhmischen Adel beginnt bereits in der Mitte der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit der Drucklegung der sogenannten Böhmisches Titularbücher, altschösisch „Titulárz stawu duchowního a swietského zemí českých“, mit den Namen und Titeln der Repräsentanten aller landständischen Geschlechter, zuerst veröffentlicht 1534 zur Erleichterung der Amtierung der Kgl. Böhmisches Hofkanzlei in Prag vom Magister der Freien Künste Briccius v. Licsko, fortgesetzt 1547 bis 1556 vom Prager Universitätsprofessor und Astronomen Nikolaus Schud v. Semanin als Verzeichnis der geistlichen und weltlichen Stände im Kgr. Böhmen und vervollständigt 1589 vom kgl. böhm. Lehen- und Kammergerichtsschreiber Sebastian Faulkner v. Fönkenstein.

Auch in Mähren gab es ab 1538 ein amtliches Adelsverzeichnis: die „Kniha rytířská“.

Der aus masowischem Rittergeschlecht stammende Genealoge Bartholomäus Pa-procky v. Hlahol publizierte in Olmütz 1593 das berühmte „Speculum Moraviae“ („Zrczadlo Slawného Markrabstwí Morawského“) zuerst in polnischer Sprache — dessen Regesten von Johann Wodiczka ins Tschechische übersetzt wurden — und dann 1602 in Prag den bekannten „Diadochus“, beide Bücher mit Stammfolgen der böhmischen Fürsten und Könige sowie vieler Herrenstands- und Rittergeschlechter in häufig unkritischen Familienartikeln aus mündlicher Tradition und mit Zitierungen manchesmal auch gefälschter Urkunden, sowie 1609 sein „Sstambuch Slezský“ mit Abhandlungen über schlesische Adelsfamilien.

Ein Ehrenplatz in diesem Abriss einer Adelsliteraturgeschichte gebührt dem Begründer der wissenschaftlichen, auf diplomatischer Urkundenforschung beruhenden Genealogie in Böhmen, dem aus Priesen bei Postelberg gebürtigen Rosenbergischen Archivar Wenzel genannt Brzezan (d. h. „der Priesener“), † 1618:

Außer Monographien über Mitglieder der Häuser der Herren v. Rosenberg und der v. Schwamberg sowie Familiengeschichten anderer Adelsgeschlechter sind vor allem die Einrichtung und Bewahrung der Rosenbergischen Registratur in Hohenfurt und die Abfassung der „Monumenta Rosenbergica“ (ab 1602) sein Hauptverdienst.

Auch allgemein kulturgeschichtliche Bedeutung haben die sich auf dreieinhalb Jahrhunderte erstreckenden bekannten Kuttenger Denkwürdigkeiten („Pamietí Kutnohorské“) von Vater und Sohn Andreas und Nikolaus Daczický v. Heslowa mit außerordentlich vielen familiengeschichtlichen Nachrichten (2 Bände, Prag 1878/1880).

Nach der Schlacht auf den Weißen Berge schrieb der Exulant Paul Stránský in lateinischer Sprache sein (dann auch in Deutsch und Tschechisch herausgekommenes) politisches Sammelwerk „Respublica Bojema“ über den böhmischen Staat, erschienen zuerst bei Elzevir in Leyden 1634, mit einem besonderen Kapitel über die böhmischen Stände und ihre Familien.

Wertvolle genealogische Angaben enthalten auch die zeitgenössischen „Memoiren“ des Johann Georg Harant v. Pollschitz und Weseritz („Pamietí Jana Girziho Haranta z Polžic a z Bezdrůžic“) von 1624 bis 1648. Prag 1897.

Im Rahmen seiner Buchreihe „Miscellanea historica Regni Bohemiae“ verfaßte der Jesuit Bohuslaus Balbin v. Worliczná sein grundlegendes „Tabularium stemmatographicum seu genealogicae tabulae“, gedruckt in zwei Bänden als Decas II bei Georg Labaun 1688 in Prag, mit lateinisch-deutsch und tschechisch gemischten Stamm- und Ahnentafeln von Adelsfamilien in Böhmen, Mähren und Schlesien; er schöpfte vor allem aus den Adelsarchiven und den ihm von zahlreichen Repräsentanten der betreffenden Geschlechter, mit denen er weitverzweigte persönliche Beziehungen unterhielt, zur Verfügung gestellten Quellen, und übernahm aus Courtoise auch manchesmal phantastische „Stammbäume“.

Ein weniger bekannter, jedoch nüchternerer Genealoge war ein anderer Ordensgeistlicher: P. Vincentius vom Augustiner-Konvent auf der Neustadt in Prag, dessen handschriftlicher Nachlaß in der Prager Universitätsbibliothek erhalten ist.

In der darauffolgenden Epoche erschienen 1702—1705 in Frankfurt 4 Bände der in der Fachliteratur oft zitierten „Schlesiens curieuse Denkwürdigkeiten“ von Friedrich Lucae, und 1707 bis 1730 wurden die umfangreichen böhmisch-mährischen Genealogien in den bekannten Genealogischen Tabellen, Ahnen- und Stammtafeln des Regensburger Juristen Johann Seifert veröffentlicht.

In Böhmen erlangte erstmalig im Jahre 1710 Franz Karl Rosenmüller ein königliches Privileg zur Herausgabe eines Böhmisches Adels-Almanaches in deutscher Sprache, dessen Fortsetzung dann bis ins letzte Viertel des 18. Jahrhunderts hinein das alljährlich im sogenannten Sankt Adalberti-Kalender in Prag erscheinende „Alphabetische Register der hohen Adelichen Standesgeschlechter des Königreiches Böhme“ war, in welchem nach fürstlichen, gräflichen, freiherrlichen und ritterlichen Familien geordnet alle lebenden männlichen Mitglieder derselben mit ihren Titeln, Besitz- und Berufsbezeichnungen in ihrem genealogischen Zusammenhange angeführt waren; diese offiziellen Angaben wurden zuletzt 1777 von der eigens hierzu bestellten „Königlichen Censurirungs-Commission“ in Prag unter dem Vor-

sitz des Obersthoflehenrichters des Kgr. Böhmen Franz Anton Graf v. Nostitz-Rhineck geprüft und beglaubigt.

Zahlreiche genealogisch-biographische Notizen enthält das seinerzeit viel benützte Handbuch „Das itzt lebende Böhmen“ des jedoch nicht immer verlässlichen Autors Maritus Vogt, Prag 1712, während die „Lausitzer Denkwürdigkeiten“ des Görlitzer Gymnasialrektors Samuel Grosser, 4 Teile, Leipzig 1714, vornehmlich den Lausitzer Adel mit seinen kgl. böhmischen Lehensgütern (nach den dem Verfasser vom kgl. böhm. Statthalter der Niederlausitz Johann Weickhard Frhr. Valvasor v. Gallenegg hinterlassenen handschriftlichen Unterlagen) behandeln.

In Wien befaßte sich der aus Irland stammende Akademieprofessor und Kaiserliche Reichsherold William Ritter O'Kelly v. Aghrim († 1751) neben seinen heraldischen Werken auch mit der Genealogie böhmischer Adelsfamilien und schrieb u. a. eine „Deductio historico-genealogica familiae S. R. I. comitum Wratislav de Mitrowitz“.

Die Reihe der typisch böhmischen Adelsgenealogen eröffnet dann der Kreishauptmann des Elbogener Kreises Franz Hellfried Graf Woracziczky v. Pabienicz, der seine ab 1702 bearbeitete Sammlung von Stamm- und Ahnentafeln böhmischer Geschlechter, die sich jetzt im Zentral-Staatsarchiv in Prag befindet, mit seiner 1705 in Prag veröffentlichten „Genealogischen Beschreibung“ seiner eigenen Familie krönte.

24 Tabellen Lausitzer Adelsgeschlechter enthält der 2. Teil der „Antiquitäten des Markgrafthums Oberlausitz“ des Zittauer Bürgermeisters Johann Benedikt Carpzov, erschienen in Leipzig und Budissin 1719, während die ansehnlichsten Geschlechter Schlesiens vom Liegnitzer Gymnasialrektor Johannes Sinapius in zwei Bänden seiner „Schlesischer Curiositäten Erste Vorstellung“ Leipzig 1720 und 1728 erstmalig deutsch übersichtlich dargestellt werden.

In Böhmen begründete Gottfried Daniel Frhr. v. Wunschwitz zu Beginn des 18. Jahrhunderts seine große genealogisch-heraldische Stammtafelsammlung, jetzt ebenfalls im Zentral-Staatsarchiv in Prag, und verfaßte 1727 in Prag heraldisch-genealogische Denkwürdigkeiten seiner Ahnen, die dann von seinem Sohne Johann Anton herausgegeben wurden.

Der Altvater der österreichischen Genealogen: der Reichshofrats-Präsident Johann Wilhelm Graf v. Wurmbbrand-Stuppach war der Initiator und Redakteur des in Wien beim Universitätsbuchhändler Johann Schönwetter 1705 erschienenen, auf der Bearbeitung von über 5 500 Urkunden basierenden Sammelwerkes „Collectanea genealogico-historica ex archivo inclitorum Statuum Inferioris Austriae“, in welchem erstmalig vor allem auch die böhmischen Häuser Harrach, Lamberg, Liechtenstein-Nikolsburg, Rottal und Sternberg komplex behandelt werden.

Nur in Handschriften besteht der genealogische Nachlaß des aus dem Bunzlauer Kreise stammenden Zollbeamten Karl Joseph Kitlitz v. Ehrenberg († 1753), vor allem die „Böhmische Ehrentafel oder historische Beschreibung jener hoch und niedern Familien, aus welchen jemalen einige Landesämter und Dienste im Königreich Böhmen besetzt gewesen“. 2 Teile mit Wappenabbildungen.

In vier großen Folianten hat der Archivar in Wittingau Peter Kaspar Swieteczky v. Czernczitz eine äußerst wertvolle Sammlung von Abschriften längst

nicht mehr vorhandener Urkunden und Memorabilien hinterlassen, zu deren 1767 angekündigten Herausgabe im Druck unter dem geplanten langatmigen Titel „Rafika česká . . . také nejvyšším, vyšším a nižším rodům, . . . též budoucím kronikářům a zvláště rodů spisovatelům atd. na bezpečné a dokázané historicko-genealogické paměti ukazující“, d. h. etwa „Ein Böhmischer Schreibgriffel der auf sichere und erwiesene historisch-genealogische Denkwürdigkeiten über hohe und niedere Geschlechter für künftige Chronisten und Familienforscher hinweist“, es nicht gekommen ist.

1770 veröffentlichte in Prag der Jesuit und Universitätsprofessor Johannes Diesbach seine kritische Neubearbeitung von „Bohuslai Balbini S. J. Tabularium Bohemo-genealogicum“, in welcher (bis über die Hälfte des 18. Jahrhunderts ergänzt) nach historischen Einleitungen in zehn großen Kapiteln mit angeschlossenen Familienartikeln und Regesten Stamm- und Ahnentafeln der Kaunitz, Kinsky, Kolowrat, Lobkowitz, Salm, Schaffgotsch, Schlik, Sternberg, Trauttmansdorff und Wrba in lateinischer Sprache publiziert werden.

1785 bis 1791 erschienen die 16 Teile der damals so beliebten und trotz ihrer Unzulänglichkeiten allgemein verbreiteten „Topographie des Königreiches Böhmen“ des dem Piaristenorden angehörenden Pädagogen Joseph Franz Jaroslaus Schaller mit Tausenden von adelsgeschichtlichen Daten sowie dessen „Beschreibung der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Prag“, 4 Bände. Wichtige adelsgeschichtliche Angaben bietet auch die 1787 in Prag erschienene halbamtliche Publikation über „Die Studienstiftungen in Böhmen“ des Gubernialrates und Professors für Staats- und Lehenrecht an der Prager Universität Joseph Anton v. Riegger.

Sein Nachfolger auf diesem Lehrstuhle, der Jesuitenpater Wenzel Dinzenhofer aus der berühmten Baumeisterfamilie, ist der Verfasser der in Prag im Jahre 1806 gedruckten „XXVIII genealogischen Tafeln der böhmischen Fürsten, Herzöge und Könige“, nebst der chronologischen Tafeln der böhmisch-mährischen Fürsten und Markgrafen.

In Wien publizierte der dort als Wirklicher Staatskanzleirat tätige Historiker und Genealoge Franz Joseph Frhr. v. Brefeld-Chlumczansky zu Cronenburg 1810 und 1811 seine dokumentarische „Historische Darstellung sämtlicher von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1627 abgehaltenen böhmischen Landtage“ und einen „Umriß einer kurzen Geschichte des Leitmeritzer Bisthums im Kgr. Böhmen nebst genealogischen Denkwürdigkeiten über das Alter und die Verdienste der böhmischen Familie Chlumczansky v. Przewalk“.

Einmalige, nirgends anderswo veröffentlichte Angaben bringen die von Kaspar Pilat in Prag 1812 herausgegebenen „Materialien zur diplomatischen Genealogie des Adels des Königreiches Böhmen“, und eine ebensolche Fundgrube ist das „Allgemeine historische Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien“ von Johann Gottfried Dlabacz, 3 Bände, Prag 1815.

Eine besondere Bedeutung hatte das vom K. K. Hofbuchdrucker Johann Ritter v. Schönfeld aus 18 aus den Beständen der i. J. 1783 zerstörten „Schatz-, Kunst- und Wunderkammer“ in Prag erworbenen Sammlungen für Genealogie und Heraldik mit Original-Urkunden und Majestätsbriefen, beglaubigten „Stammbäumen“ und handschriftlichen alten „Stammbüchern“ gegründete Schönfeldische Museum

und Adelsarchiv, das nach einer wechsellvollen Geschichte zuerst nach Wien bzw. Baden b. Wien übersiedelt wurde, dann aber durch Erbgang nach Ungarn und von dort in den Besitz des fürstlichen Hauses Sulkowsky gelangte, aus welchem es in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ins Ausland verkauft wurde und seitdem verschollen ist. Ein Sohn des obigen Johann Rr. v. Schönfeld, der u. a. auch „Materialien zur diplomatischen Geschichte des Adels der österreichischen Monarchie“ veröffentlicht hatte, Ignaz Ritter v. Schönfeld, ist der Verfasser des in Wien 1824 herausgekommenen zweibändigen „Adels-Schematismus des österreichischen Kaiserstaates“, in welchem in drei Abteilungen zahlreiche historische Familienartikel, Stammtafeln und Ahnentafeln böhmischer Geschlechter, insbesondere Berchtold, Chotek, Clary, Czernin, Deym, Hruby, Klebelsberg, Kolowrat, Ledebur, Mittrowsky, Nimptsch, Puteani, Radetzky, Reisky, Roden, Schlik, Sedlnitzky, Stadion, Steinbach, Sternberg, Ugarte, Wražda, Wrbna und Zierotin aufscheinen.

An dieser Stelle müssen auch die Gothaischen Genealogischen Taschenbücher erwähnt werden, deren Hofkalender bzw. Genealogisches Taschenbuch der fürstlichen Häuser (die französische Ausgabe „Almanach de Gotha“) ab 1764 bis zum Zweiten Weltkriege an staatsrechtlich böhmischen Fürstenhäusern Auersperg, Clary, Colloredo, Dietrichstein, Fürstenberg, Grassalkovich, Hanau, Harrach, Kinsky, Lobkowitz, Palm, Rohan, Salm, Schönborn, Schwarzenberg, Stadion, Thun und Trauttmansdorff enthält; seit 1825 erschienen dann die „Genealogischen Taschenbücher der gräflichen Häuser“ ebenfalls bei Justus Perthes in Gotha, in welchem alle böhmischen bzw. in den historischen Ländern der Böhmischn Krone domizilierenden Grafengeschlechter laufend veröffentlicht wurden, wobei insbesondere auf die Anhänge „Erloschene gräfliche Familien“ in den Jahrgängen 1846, 1850, 1869 und 1870 hinzuweisen ist, die verschiedene nur globale und zum Teil unrichtige Artikel über die Bachofen, Berka, Berlepsch, Blümegen, Czabelitzky, Czeyka, Dohalsky, Hieserle, Jaroschin, Korzensky, Kunowitz, Netoliczky, Sack, Slawata, Straka, Trczka, Verdugo und Wrtby enthalten.

Aus dem militärischen Schrifttum des 19. Jahrhunderts kommen für genealogische Forschungen vor allem die in den österreichischen Militär-Almanachen bzw. K. K. Militär-Schematismen alljährlich publizierten Sterbefälle mit Daten und Ortsangaben in Betracht sowie weitere in den „Oesterreichischen Militaer-Kalendern“ von J. Hirtenfeld und Meynert bearbeiteten Lebensbeschreibungen böhmischer adeliger Offiziere, wie z. B. Hofbauer, Lacroix, Königl, Rath, Vetter u. a.

In tschechischer Sprache wurde von 1827 ab unter der Redaktion des Nestors der böhmischen Geschichtsschreiber Franz Palacký die Zeitschrift des Vaterländischen Museums in Prag, seit 1830 unter dem Titel „Časopis Českého Museum“, herausgegeben, in welcher in den darauffolgenden Jahrzehnten Hunderte von Arbeiten genealogisch-historischen und biographischen sowie heraldisch-kulturge-schichtlichen Inhalts unterschiedlicher Autoren erschienen. Palacký selbst ist der Autor des Standardwerkes „Geschichte von Böhmen“, Prag 1836—1867, mit einer Abhandlung über die Anfänge der Geschlechterkunde in Böhmen und mit Stammtafelübersichten der führenden böhmischen Adelsgeschlechter vom Mittelalter bis zum Jahre 1526; er schrieb ferner auch viele Beiträge genealogisch-heraldischen In-

halts für die tschechischen kulturgeschichtlichen Fachzeitschriften „Archiv Český“ und „Památky archeologické“, zu erwähnen ist hier auch noch seine „Chronologische Übersicht der Obristlandesoffiziere und höchsten Landes- und Hofbeamten im Königreich Böhmen von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart“, Prag 1832.

Für Mähren schuf der Benediktiner und Lyzealprofessor in Brünn Gregor Thomas Wolny in seinem Lebenswerke „Die Markgrafschaft Mähren topographisch, statistisch und historisch geschildert“, 6 Bände, Brünn 1835—1842, mit der Beschreibung aller Gutsherrschaften ein Nachschlagewerk für die familiengeschichtliche Forschung; sein wertvoller handschriftlicher Nachlaß war in der Bibliothek des Stiftes Raigern aufbewahrt.

Von dem mährischen Historiographen und Ständischen Archivar Anton Boczek in Brünn ist außer seinem Hauptwerke, dem 1836 bis 1845 in 4 Bänden erschienenen „Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae“ hier besonders seine allerdings lückenhafte „Übersicht der Fürsten und Markgrafen von Mähren und anderer Oberlandesoffiziere in der Markgrafschaft Mähren“, 1850, zu nennen; seine handschriftliche Hinterlassenschaft wurde vom Mährischen Landesarchiv in Brünn erworben. Der „Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae“ wurde später von den mährisch-schlesischen Landesarchivaren Josef Chytil und nach diesem von Vincenz Brandl fortgesetzt, von welch' letzterem auch die genealogischen „Analecta topographica“ stammen, die in der Zeitschrift des Mährischen Landesmuseums in Brünn 1880 erschienen.

Schriften über die „Quellen des böhmischen Lehenrechtes“ und über die Deutsche Lehenshauptmannschaft („Lehenschranne“) in Böhmen publizierte 1847 bzw. 1848 der in Prag und dann in Wien wirkende Universitätsprofessor Franz Haimerl.

Mit den böhmischen burgen- und schloß-gesessenen Adelsfamilien befaßte sich zuerst das Mitglied der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften Karl Brantl, dessen schriftlicher Nachlaß im Archiv des Historischen Instituts in Prag hinterlegt ist, und nach ihm der Archäologe Franz Alexander Heber in seinen Büchern „Böhmens Burgen, Vesten und Bergschlösser“ (7 Bände), Prag 1843, und „Mährens Burgen und ihre Sagen“, Prag 1848. Hierzu ist auch noch das Buch des Prager Journalisten Franz Klutschak: „Böhmische Adelsitze“ anzuführen, dessen Autor Verfasser verschiedener kleiner Monographien und genealogischer Zeitungsartikel war.

Ab 1848 erschien der freiherrliche „Gotha“ („Deutsche Freiherren“, dann „Genealog. Taschenbuch der freiherrlichen Häuser“), in welchem in den darauffolgenden fast einhundert Jahren bis auf die Familien Bechinie v. Lažan, Kapaun v. Swoykov, Kfeller v. Sachsengrün, Skronsky v. Budžow und Tunkl v. Aschbrunn und Hohenstadt alle blühenden böhmischen Freiherrengeschlechter behandelt sind; auch hier sind die Anhänge „Erloschene freiherrliche Familien“ in den Jahrgängen 1848, 1857, 1862, 1868 und 1869 zu erwähnen, in denen wiederum kurze, zum Teile mangelhafte Artikel über die Astfeld, Berka, Bärnkopp, Freyenfels, Kapaun, Krawarz, Kurzbach, Lestwitz, Losy, Nigrone, Obitetzky, Pfeil, Reichell, Schmidtgräbmer, Schubirz, Sosnowetz, Spättgen und Wanczura zu finden sind.

In Wien erschien ab 1851 das von Constantin v. Wurzbach herausgegebene „Biographische Lexikon des Kaisertums Österreich“, in welchem natürlich auch die be-

deutendsten Geschlechter aus den böhmischen Ländern in mehr oder weniger umfangreichen und nicht immer zuverlässigen Artikeln mit Schrifttumsnachweisen und zum Teil großen Stammtafeln veröffentlicht sind. In diesem Zusammenhange muß hier auch das biographische Standardwerk „Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder“, Band I. (1757—1802) und II. (1815—1850), Wien 1857, von J. Hirtenfeld, und Band III. (1850—1890), Wien 1891, von J. Lukeš bearbeitet, angeführt werden, da es u. a. Lebensbeschreibungen von Ordensrittern aus den Geschlechtern Bärnkopp, Bersina, Clam-Gallas, Daublebsky, Dobrzensky, Freyenfels, Harrach, Kautsch, Kinsky, Klenau, Kokorzowa, Kolowrat, Kopal, Loudon, Morzin, Nimptsch, Nostitz, Prochaska, Radetzky, Schlik, Stadion, Sterndahl, Stockert, Trauttenberg, Wallis, Wratislaw und Zedtwitz bringt.

Weiter muß hier auch noch der böhmischen Geschlechter in Heinrich Kneschkes „Grafenhäuser der Gegenwart“, erschienen 1854, gedacht werden.

Für Mähren speziell sind die vielen genealogischen Beiträge des Bürgermeisters v. Brünn Christian Friedrich Ritter d'Elvert im „Notizenblatt der historisch-statistischen Sektion der K. K. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde“ aus den Jahren 1855 bis 1891 anzuführen, in welchem wertvolle Forschungsergebnisse wissenschaftlichen Quellenstudiums enthalten sind.

Eine einschlägige „Geschichte der Landtafeln im Markgrafthume Mähren“, Brünn 1857, stammt von dem Landtafeldirektor in Brünn Karl Joseph v. Demuth.

Ebenfalls pragmatisch-genealogischen Inhalt hat das in beiden Landessprachen in Prag 1856 gedruckte Traktat zu dem interessanten umstrittenen Thema „Der alte böhmische Adel und seine Nachkommenschaft nach dem dreißigjährigen Kriege“ des Korrektors Franz Vlasák. Auch die umfangreichen „Malerisch-historischen Skizzen aus Böhmen“ des Prager Dramatikers Ferdinand Břetislav Mikowec, Wien-Olmütz 1859—1860, haben wegen ihrer mit zahlreichen Urkundenzitaten belegten familienkundlichen Erinnerungen und Erzählungen praktisch genealogische Bedeutung.

1859 erscheint in Böhmisches-Leipa das für die damaligen Verhältnisse eine genealogische Pioniertat darstellende „Verzeichnis des Adels in Böhmen, Mähren und Schlesien“ von Anton Schimon, mit außerordentlich vielen seltenen, jedoch nicht belegten Angaben. Reiches, numismatisch beurkundetes Material zur Familiengeschichte und Heraldik berühmter Persönlichkeiten bietet die „Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Privat-Münzen und Medaillen“ von Heinrich Ottokar Miltner, Prag 1859.

Das autonome adelige Erzstift Olmütz sowie die Damenstifte in Prag und Brünn auch in genealogischer Sicht behandelt die Arbeit von Carl Ritter Langer v. Lannspurg: „Über die Ahnen- und Adelsproben in Oesterreich“, Wien 1862.

Ab 1862 gibt es dann mehr als ein halbes Jahrhundert lang das Monumentalwerk der „Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen“ (der im Jahre 1861 von drei Prager Studenten: Lippert, Schlesinger und Wiechowsky gegründet worden war) mit einer unerschöpflichen Fülle kulturgeschichtlicher genealogisch-heraldischer Artikel verschiedener Autoren; als Pendant hierzu auf tschechischer Seite die Zeitschrift der Gesellschaft von Freunden böhmischer Alter-

tümer „Časopis společnosti přátel starožitností českých“, die eine zeitlang auch das Sprachrohr des um die Erhaltung vieler familienkundlicher Denkmale in Prag verdienten „Klub's für Alt-Prag“ war.

In Berlin veröffentlichte 1864 Rudolf Graf Stillfried v. Rattonitz bisher wenig beachtete „Beiträge zur Geschichte und Genealogie des schlesischen Adels“.

Wegen ihres reichen böhmisch-mährisch-schlesischen Inhaltes müssen auch die „Ahnentafeln des gesamten jetzt lebenden stiftsfähigen Adels Deutschlands“, ersch. Regensburg 1864/68 von E. S. v. Fehrentheil und Gruppenberg, erwähnt werden.

In den Jahren 1867 bis 1868 publizierte der katholische Seelsorger der Prager Irrenanstalt Franz Anton Tingl den Originaltext der „Libri confirmationum“ mit den urkundlichen Bestätigungen kirchlicher Gründungen, Bestellungen, Stiftungen und Patronatsrechte im Erzbistum Prag aus der Zeit von 1354—1399, was dann vom tschechischen Dichter und Geschichtsschreiber Karl Jaromir Erben fortgesetzt wurde, welch letzterer 1857 in Prag sein Standardwerk: „Regesta diplomatica nec non epistolaria Regni Bohemiae et Moraviae“ veröffentlicht hatte.

Für die praktische Genealogie vieler böhmisch-mährischer Geschlechter sind die von Leopold Nedopil in Wien 1868 herausgegebenen „Deutsche Adelsproben aus dem Deutschordens-Zentralarchiv in Wien“ trotz der darin vorkommenden manchesmal problematischen Filiationen von dokumentarischer Wichtigkeit.

Der Prager Stadtarchivar Josef Emler veröffentlichte in Prag 1870—1872 zwei Bände der Texte der beim Brande der Landtafel i. J. 1541 verschont gebliebenen Überbleibsel unter dem Titel „Reliquiae Tabularum terrae regni Bohemiae anno 1541 combustarum“ sowie u. a. auch eine Studie „Über die Hoflehentafel des Königreiches Böhmen“.

Im Jahre 1870 begann die Herausgabe des sogenannten „Brünner [da dort bei Buschak & Irrgang verlegt] genealogischen Taschenbuches“ unter Emil Lange v. Burgenkron, (dessen erster Band nur mit Vorsicht zu genießen ist!), das dann ab 1877—1881 von Moriz Maria v. Weithenhiller redigiert und bis 1894, d. h. bis zum 19. Bande, von Alexander Frhr. v. Dachenhausen fortgesetzt wurde und als „Genealogisches Taschenbuch der Ritter- und Adelsgeschlechter“ eine vornehmlich böhmisch-mährisch-schlesische Geschlechter enthaltende Ergänzung des „Gotha“ ist.

Im Jahre 1870 wurde in Wien die damals Kaiserlich-königliche heraldische, jetzt Heraldisch-genealogische Gesellschaft „Adler“ gegründet; die im Verlaufe der vergangenen einhundert Jahre in ihrem „Monatsblatt“, dann der Zeitschrift, und in ihren Jahrbüchern sowie übrigen Publikationen enthaltenen einschlägigen Artikel unterschiedlichster Autoren nehmen in der böhmisch-mährischen Adelsliteratur einen bedeutenden Platz ein, und die Wichtigkeit der Erhaltung eines so immensen familienkundlichen Materials durch seine Drucklegung im „Adler“ kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Der tschechische Schriftsteller Jakob Josef Malý hatte unter Mitarbeit des Politikers Franz Ladislav Rieger seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in seinem vaterländischen historischen Lexikon „Vlastenský slovník historický“ zahlreiche ausführliche Genealogien verschiedener Familien, deren Artikel in den späteren Nachschlagewerken nicht mehr so oder überhaupt nicht mehr veröffentlicht wurden, aufgenommen, insbesondere auch in den Supplementbänden Prag bis 1873. Des-

gleichen einmaliges Material für den Familienforscher beinhaltet die vom Leitmeritzer Bischof Anton Frind verfaßte „Geschichte der Bischöfe und Erzbischöfe von Prag“, erschienen daselbst 1873.

Auch als adelsgeschichtliches Quellenwerk kommt hier das Handbuch zur böhmischen Literaturgeschichte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts „Rukovět k dejinám literatury české do konce XVIII. věku“ von Josef Jireček, 2 Bände, Prag 1872 und 1876, in Betracht, der außer verschiedenen familiengeschichtlichen Monographien auch 1877 eine Abhandlung über die Wappenschilder der alten böhmischen Geschlechter in der Zeitschrift „Památky archeologické“ veröffentlichte.

Der fruchtbarste und verdienteste tschechische Genealoge war der Gymnasialprofessor August Sedláček (-Vožický), † 1926, der auch mit einer deutschen Abhandlung über „Einige Gedanken über den Ursprung des böhmisch-mährischen Adels“ in den Sitzungsberichten der Kgl. Böhm. Gesellschaft der Wissenschaften in Prag hervortrat. Seine Hauptwerke sind vor allem die fünfzehnbändige, auf jahrzehntelangen Forschungen in den Böhmischen Landtafeln fußende Geschichte der Burgen und ihrer Besitzer „Hrady, zámky a tvrže české“ (in welcher dankenswerterweise oft auch die Signaturen der betreffenden Landtafelquaterne genannt sind) und sein viele genealogische Anmerkungen enthaltendes Handbuch der böhmisch-mährischen Heraldik „Českomoravská heraldika“ sowie neben etlichen Monographien die vielen Hunderte von familiengeschichtlichen Artikeln in der später noch zu zitierenden tschechischen Nationalenzyklopädie „Ottův slovník naučný“. Der handschriftliche Nachlaß seiner genealogischen Arbeiten, in einer großen Sammlung nach Geschlechtern und Sippen gegliedert — deren Beschreibung von Anna Vavroušková in Heft 1 der Zeitschrift der Tschechoslowak. genealogischen Gesellschaft in Prag 1929 publiziert worden ist —, befindet sich gegenwärtig im Archiv des Historischen Instituts in Prag.

Ebenfalls von Beruf Gymnasialprofessor war Thomas V. Bílek, dessen Geschichte der Konfiskationen nach der Schlacht auf dem Weißen Berge „Dějiny konfiskací v Čechách po r. 1618“, zwei Bände, Prag 1882 u. 1883, ein genealogisches Quellenwerk ersten Ranges ist.

Von den die böhmische Adelsgenealogie für große Standardwerke verarbeitenden Schriftstellern sind zuerst Rudolf Graf v. Meraviglia-Crivelli mit seinem bedeutenden Beitrag „Der böhmische Adel“ in Band IV. des „Großen Siebmacher“ Nürnberg 1886, und ebenda „Der Adel von Österreichisch-Schlesien“ von Konrad Blažek zu nennen sowie das „Historisch-genealogische Handbuch zum Taschenbuch der gräflichen Häuser“ von H. Soltmann, Gotha 1885. Ebenfalls reiches genealogisches Material über böhmisch-mährische Geschlechter bringen die Biographien der Großprieoren des Malteserritterordens in Mathias Maria Feyfars Gedenkbuch „Aus dem Pantheon der Geschichte des hohen souveränen Johanniter-Ritter-Ordens“, Nikolsburg 1882. Von den Arbeiten des bekannten Historikers und Prager Universitätsprofessors Anton Gindely ist insbesondere „Die Entwicklung des böhmischen Adels und der Incolatsverhältnisse seit zehn Jahrhunderten“ in den Abhandlungen der Kgl. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag, VII., Prag 1886, zu erwähnen. Der Prager Oberlandesgerichtsrat Anton Franz Rybička-Sku-

tešský ist der Autor etlicher Monographien von Adelsfamilien, Wappenbürger- und Patrizierfamilien sowie über Prager Bürger und Studenten i. J. 1648.

Der hervorragende tschechische Heraldiker und Sphragistiker Martin Kolář († 1898) veröffentlichte u. a. eine lange Reihe von genealogisch interessanten Beschreibungen von Adelssitzen im Taborer Kreis sowie eine Geschichte der Dynastensippe der Drslavici und mehrerer Uradelsgeschlechter im Pilsener Kreis, insbesondere der Freiherren Sswihowsky v. Riesenberg, und ist auch Verfasser zahlreicher genealogischer Artikel in dem weiter unten zu besprechenden Lexikon „Ottův slovník naučný“.

Auch der aus Breslau gebürtige tschechische Rechtshistoriker Professor Jaromir Čelakovský ist Verfasser der umfangreichen Abhandlungen über den böhmischen Adel in Band VI. dieser Nationalenzyklopädie, Prag 1893 (S. 483—485, 518—519 u. 537—538), und wichtiger genealogischer Schriften über die Register der Kgl. Böhmisches Hofkanzlei, erschienen Prag 1890, und über die im Jahre 1631 zurückgekehrten böhmischen Exulanten „Návrat emigrace české r. 1631“ in der Zeitschrift „Osvěta“ 1872/73.

Von den zahlreichen kulturhistorischen Schriften des tschechischen Professors Josef Vávra in Prag ist wegen der darin besonders behandelten Wladyken- und Wappenbürger-Geschlechter in der Stadt Kolin an der Elbe sein Geschichtswerk „Dějiny města Kolína“, erschienen daselbst 1879 u. 1888, zu nennen.

Zu den oben genannten Mitarbeitern am IV. Bande des „Großen Siebmachers“ gehört ferner auch noch Heinrich Kadich v. Pferd mit seinem 1887 selbständig und 1899 in Nürnberg erschienenen Anteil unter dem Titel „Der mährische Adel“.

Als größtes familiengeschichtliches Sammelwerk ist nun an dieser Stelle die bereits erwähnte, vom Prager Verleger Otto unter der Oberredaktion der tschechischen Universitätsprofessoren Studnička, Čelakovský und Maixner in den Jahren 1888 bis 1908 und mit einem Nachtragsband 1909 in Prag gedruckte Nationalenzyklopädie „Ottův slovník naučný“ anzuführen, die mit Hunderten von Wappenabbildungen einige Tausende genealogischer und biographischer Artikel aus der Feder vor allem der schon erwähnten Autoren Sedláček, Kolář, Čelakovský u. a. bringt. Für den des Tschechischen nicht kundigen Forscher ist nicht nur das tschechische Alphabet mit seinem besondern Anfangsbuchstaben „CH“ und seiner Einreihung zwischen „H“ und „I“ in der Reihenfolge beschwerlich, sondern auch die grundsätzlich durchgeführte unberechtigt willkürliche Transskribierung urkundlich anders lautender Familiennamen in moderner neu-tschechischer Orthographie, wie z. B. die mit Au- beginnenden Namen bei Ou- oder Ú-, die mit G beginnenden bei J, und die mit W beginnenden entweder (ohne W) bei O- oder bereits bei V sowie die Umschreibung in Č, Ř und Š für das quellenmäßige Cz, Rz und Ss; dazu kommt dann auch noch die unvermutete, hie und da aus unerfindlichen Gründen erfolgte grammatikalische Einreihung von Namen in der abgewandelten Pluralform mit abgeänderten Endungen, so daß dieselben erst an viel späterer Stelle aufscheinen, als bei Anführung des Namens im sog. ersten Falle der Einzahl zu erwarten wäre.

Außer Sedláček und Kolář ist insbesondere auch der schlesische, i. J. 1873 nobilitierte Genealoge Leopold Swoboda v. Fernau der hier an dritter Stelle zu nennende

Mitarbeiter an Fachartikeln in dieser Enzyklopädie, der auch familiengeschichtliche Essays für die Zeitschrift „Památky archeologické“ schrieb.

Außerordentlich viel dokumentarisches Material zur Adelsgenealogie findet sich in der „Beschreibung der Sammlung böhmischer Münzen und Medaillen des Max Donebauer“, Textband erschienen in Prag 1889—1891, Reprint Graz 1970, S. 305—692, von Eduard Fiala.

Ein besonderer Ehrenplatz unter den böhmischen Adelsgenealogen gebührt dem Lebenswerke des unermüdlischen Forschers Johann Grafen Dobrzensky v. Dobrozenicz, dessen große handschriftliche Stammtafelsammlung in deutscher und teilweise auch tschechischer und lateinischer Sprache gegenwärtig unter der Bezeichnung „Genealogická sbírka Dobrzenského“ im ehemaligen Landesarchiv des Kgr. Böhmen, dem jetzigen tschechoslowakischen Zentral-Staatsarchive in Prag, allgemein zugänglich ist.

Genealogisch-adelsrechtliche Bedeutung haben die wissenschaftlichen Abhandlungen des Rechtsanwaltes Čeněk Pinsker über Nachweise und Adelsverlust: „O důkazech filiačních a ztrátě šlechtictví v Čechách“ (in Zeitschr. „Právník“ P. 1896, S. 189 ff.), „Český stav panský a říšské hrabství“ (über den böhm. Herrenstand und den Reichsgrafenstand) Prag 1899, „O vydržení a promlčení šlechtictví v Čechách“ (über Ersitzung und Verjährung des Adels in Böhmen) Prag 1900, „Die Succession in die gfl. Kaunitz'sche Fideikommissherrschafft Jaroměřice“ (1900) und „Die staatsrechtliche Stellung des italienischen Adels in Böhmen und die Succession in das gfl. Netolickýsche Fideikommiss Kost“ (1901).

Ein besonderes Quellenwerk von höchstem Werte ist der bis auf einige wenige Lesefehler genauestens nach dem urkundlichen Material ausgearbeitete Almanach „der Adel der böhmischen Kronländer“ von August v. Doerr, in welchem nach einer die Schicksale und die Gliederung der 18 sogenannten „Böhmischen Saalbücher“, der amtlichen Kopialbücher der Kgl. Böhmischen Hofkanzlei, enthaltenden Einleitung, mit Angabe der Seitenzahlen in denselben und nach Bänden geordnet, alle staatsrechtlich böhmischen Nobilitierungen, Wappenbriefe, Standeserhebungen, Legitimierungen und Adelsprivilegien aus der Zeit von 1527 bis 1811 (mit Ausnahme in Verlust geratener Bände vom Beginn des 17. Jahrhunderts sowie von Nr. 26 aus dem Zeitabschnitte von 1618—1628) zitiert werden (erschieden Prag 1900) sowie ferner sein „Verzeichnis der Inkolats-Erteilungen und Aufnahmen in den Herrenstand in Mähren 1531—1620“ in den Sitzungsberichten der Kgl. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag 1903. Sein handschriftlicher Nachlaß, nämlich die Unterlagen für die letztangeführte Arbeit, sowie viele Tausende von Kirchenbuchauszügen zur Familiengeschichte des böhmischen Adels dürften wohl noch im ehemaligen Fürstlich-Thun-Hohensteinschen Gutsarchiv in Tetschen-Bodenbach vorhanden sein.

Der größte und zweckentsprechendste Adelsalmanach „Der Adel von Böhmen, Mähren und Schlesien“ (auch mit nur vereinzelt Lesefehlern und ganz sporadischen Lücken) mit einer Menge verlässlicher Schrifttumsnachweise, erschienen in deutscher Sprache — wiederum mit der leidigen und willkürlichen Transskribierung in neu-tschechischer Orthographie — in Prag 1904, ist das bleibende Lebenswerk des tschechischen Genealogen und Heraldikers Adalbert Ritter Král v. Dobrá

Voda, der auch in seiner 1900 in Prag herausgegebenen „Heraldika“ in der Einleitung allgemeine rechtshistorische Ausführungen über den böhmischen Adel, Nobilitierung und Wappenfähigkeit sowie im Haupttexte zahlreiche genealogische Anmerkungen aufgenommen hat.

Ein familienkundlich besonders wichtiges Standardwerk ist die ab 1900 in Prag im Auftrage der Kgl. Böhm. Gesellschaft der Wissenschaften publizierte großangelegte Bibliographie der böhmischen Geschichte vom tschechischen Kulturhistoriker Čeněk Zíbrt, „Bibliografie české historie“, deren Band II völlig den Adelsgeschlechtern gewidmet ist.

Speziell Prag betreffend sind in der vom klassischen Philologen Franz Ruth in Prag 1903/04 illustriert veröffentlichten Chronik der Landeshauptstadt „Kronika královské Prahy“ bei den einzelnen Häuserbeschreibungen unzählige familiengeschichtliche Notizen eingestreut, ebenso wie im gleichen Jahre 1903 im XX. Bande des „Ottův slovník naučný“ eine volle 80 Seiten füllende Beschreibung der Stadt Prag des Rechtshistorikers Josef Teige erschien, in welcher Hunderte von Angaben familiengeschichtlicher Daten und genealogischer Zusammenhänge, die adeligen Hausbesitzer in allen vier Städten des alten Prags betreffend, aufscheinen.

Trotz ihres belletristischen Charakters bieten die in einer Serie von Zeitungsartikeln in der Prager „Bohemia“ erschienenen launigen Lebenserinnerungen des Statthaltereirates Heinrich Ritter v. Kopetz „Plaudereien eines alten Pragers“, die dann 1905 von seiner Tochter Mary Hampl-Kopetz in Buchform gesammelt herausgegeben worden sind, ungemein reiche familienkundliche Beiträge zur böhmischen Adelsgenealogie.

Wegen ihres genealogischen Inhaltes ist hier ferner die Arbeit des Prager deutschen Universitätsprofessors Otto Peterka „Das Burggrafentum in Böhmen“, Prag 1906, zu erwähnen.

In den Jahren 1905 bis 1913 erschienen im Otto Maaß-Verlag in Wien fünf mit Namenregistern ausgestattete Bände des zuerst von dem österreichischen Genealogen Anthony v. Siegenfeld und später von Dr. Höfflinger redigierten „Genealogischen Taschenbuches der adeligen Häuser Österreichs“, in welchem außerordentlich viele aus dem böhmisch-mährischen Raume stammende Geschlechter sozusagen als Fortsetzung der Brünnener Taschenbücher und als Ergänzung zum Gotha, der bis dahin Familien des einfachen österreichischen Adels nicht aufgenommen hat, publiziert wurden. In dem seit 1907 erscheinenden „Genealogischen Taschenbuch der adeligen Häuser“, dem sogenannten „Briefadeligen Gotha“, kommen bloß vereinzelt auch böhmische Geschlechter vor, wie z. B. Fritz v. Adlersfeld, Goertz v. Astein, Kekule v. Stradonitz, Lippa v. Kozarow, Schaabner v. Schönbaar und Ziwny v. Lilienhoff.

Im Jahre 1908 veröffentlichte der tschechische Rechtshistoriker Bohumil Baxa seine maßgebliche Arbeit über das Inkolat (Indigenat) in den Ländern der Böhmischen Krone 1749—1848 in der Zeitschrift „Sborník věd právních a státních“, Prag 1908, und 1914 dann Bohuslav Frhr. v. Rieger zu demselben Thema das Kapitel „Inkolát“ in seinen staatsrechtlichen Schriften „Drobné spisy“, Band I in Prag, sowie auszugsweise auch deutsch im „Österreichischen Staatswörterbuch“.

Adalbert (genannt „Montschi“) Graf v. Sternberg trat 1911 mit einer damals

viel Aufsehen erregenden Broschüre „Ist der böhmische Herrenstand ebenbürtig?“ anlässlich der Eheschließung des Erzherzogs Franz Ferdinand v. Österreich-Este mit Sophie Gräfin Chotek (der Herzogin v. Hohenberg) hervor.

Wilhelm Pickl v. Witkenberg hat nicht nur in seinem in Wien 1903 erschienenen dokumentarischen „Kämmereralmanach“ (in welchem etliche alttschechische Familiennamen bis zur Unkenntlichkeit verballhornt sind) einen bedeutenden Beitrag auch zur böhmischen Adelsgeschichte publiziert, sondern auch in seinem anonym in zwei Bänden 1912 in Weimar und 1913 in München herausgegebenen sensationellen, zum Teile sachlich unrichtigen und oft angefeindeten „Weimarer historisch-genealogischen Taschenbuch des gesamten Adels jehudäischen Ursprunges“, dem sogenannten „Semigotha“, eine große Anzahl sonst nirgends vorkommender Genealogien geadelter jüdischer Familien in Böhmen, Mähren und Schlesien in manchemal unkritischer Weise behandelt.

Ebenfalls wegen ihrer genealogischen Bedeutung sind die Bücher des Prager städtischen Museumsdirektors Břetislav Josef Jelinek „Die Böhmen im Kampf um ihre Selbständigkeit 1618—1648“, Prag 1916, und von Professor Josef Zukal über die Konfiskationen in Schlesien 1620—1630 „Slezské konfiskace 1620—1630“ in der Zeitschrift „Historický archiv“, Nr. 42, Prag 1916, zu nennen, dessen handschriftlicher Nachlaß als „Stammtafel-Sammlung Zukal“ im ehemaligen Schlesischen Landesarchiv, dem jetzigen tschech. Staatsarchive in Troppau, deponiert und zugänglich ist.

Verhältnismäßig seltenes, anderswo schwer erreichbares adelsgeschichtliches Material bringen die umfangreichen Angaben über Mitglieder des staatsrechtlich böhmischen Herren- und Ritterstandes nebst Alter, Geburtsorten und biographischen Notizen in den doppelsprachigen, von 1897 bis 1917 in Prag erschienenen „Jahresberichten der Graf Straka'schen Akademie und ihres Privatgymnasiums in Prag“.

Zufolge des tschechoslowakischen Adelsaufhebungsgesetzes vom Jahre 1918 ist u. a. auch die einzigartige Registratur des Theresianischen adeligen Damenstiftes auf dem Hradschin vom Innenministerium in Prag übernommen worden: 220 große Kartonschachteln mit den urkundlichen Belegen für die Adelsproben der Stiftsdamen und über zweihundert gemalte Ahnentafeln.

Eine besondere Persönlichkeit unter den altböhmischen Genealogen war der ehemalige Bezirkshauptmann Anton Peter Ritter Schlechta-Wschehrdsky v. Wschehrd, der auch als der eigentliche Initiator der weiter unten behandelten Tschechoslowakischen genealogischen Gesellschaft zu betrachten ist. Bereits in der bekannten Österreichisch-Ungarischen Revue hatte der Genannte in Wien 1890/1891 eine Studie „Über die Entwicklung des böhmischen Adels“ veröffentlicht, sein Hauptwerk jedoch ist in den 1922 bis 1930 erschienenen neun Bänden seiner genealogischen Rundblicke „Rodopisné rozhledy“ enthalten, deren unerschöpfliche, neue, deutschsprachigen Forschern bisher unzugänglich gewesene, wissenschaftliche Erkenntnisse eben wegen ihrer tschechischen Fassung („Slavica non leguntur“) auch heute noch unausgewertet sind. Dort sind auch die Forschungsergebnisse des Autors über Spuren nach böhmischen Exulanten nach der Schlacht auf dem Weißen Berge in mehreren ausländischen Archiven systematisch verarbeitet. Auch sein Buch „Český průmyslník Bedřich Šlechta“, Prag 1926, bringt in ausführlichen Ahnentafeln um-

fangreiche Materialien über altböhmische Familien des niedern Adels. Ähnliche, sonst nirgends aufscheinende familiengeschichtliche Angaben sind in den von Dr. G. Loesche unter dem Titel „Die böhmischen Exulanten in Sachsen“ bearbeiteten drei Registern im Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus im ehemal. Österreich 1923 enthalten.

1926 bis 1934 gab Hans v. Stratowa (a. d. H. der Tomaschek v. Stradowa) 8 Bände seines „Wiener genealogischen Taschenbuches“ heraus, das fast zur Hälfte Familien behandelt, die entweder aus den Ländern der Böhmischen Krone stammen oder dort domizilierten. Jaroslav Fürst v. Thun und Hohenstein ließ in Tetschen a. d. Elbe 1925 ein wertvolles Ahnentafelwerk „Beiträge zu unserer Familiengeschichte“ drucken, sein Hauptverdienst aber ist darin zu erblicken, daß er den handschriftlichen Nachlaß des bereits oben zitierten Genealogen August v. Doerr der „Heraldisch-genealogischen Gesellschaft Adler“ in Wien zur Verfügung stellte, der dann in den Jahren 1927 bis 1934 — leider nur bis zum Buchstaben „Bi . . .“ — als „Genealogisches Quellenmaterial zur Geschichte des österreichischen Adels“ herausgebracht wurde; das Material selbst, das zum großen Teil böhmische Familien betrifft, ist derzeit im (Kreis-)Staatsarchiv in Leitmeritz deponiert.

Der aus der Graf-Strakaschen Akademie in Prag hervorgegangene Genealoge Friedrich Graf Lanjus v. Wellenburg ist hier wegen seiner zahlreichen, den böhmischen Adel betreffenden Beiträge in der Zeitschrift „Adler“ in Wien zu nennen, insbesondere über den böhmischen Herrenstand i. J. 1928.

Der vormalige Rittmeister Josef Pilnáček aus Königgrätz hat ebenfalls ein großes genealogisches Erbe hinterlassen: außer mehreren Monographien über die Familien Donat, Podstatzky, Welczek, Wilczek u. a. ist er der Verfasser des bedeutenden mährischen Adelswerkes „Staromoravští rodové“, Kremsier 1926 bzw. Wien 1927, über Geschichte, Wappenbeschreibungen und Quellennachweise altmährischer Geschlechter; weiters ist aus seinem Nachlaß von der Heraldischen Sektion beim Museum für Gold-Gewinnung und -Verarbeitung in Eule bei Prag 1969 der erste (von A—F), 1972 der zweite (G—O), der dritte (P—S) und der vierte Teil (Š—Ž) seines alttschechischen Adelslexikons „Rody starého Slezska“ herausgegeben worden. Auch in diesem Werke ist — wohl von den Bearbeitern der in Maschinenschrift hergestellten Ausgabe — das neutschechische Alphabet mit dem Sonderbuchstaben CH (zwischen H und I) angewandt, ebenso wie ganz willkürliche Transkribierungen, so daß z. B. Cavagni bei Kavan, Glemkowski bei Hlubocký, Gerzabek bei Jeřábek, Gežek bei Ježek, Hentschel bei Gilgenheim, Huff bei Hof, Jakardowsky bei Kříž — J (!), v. d. Jungen bei „Ingen“ (!), Nadiegowsky bei Holub, Ohm bei Janušovský, Petrichevich-Horváth bei Charvát, Pssowlczky bei Kusý, Rosenhagen bei Kopčic als „Rozhon“ (!), Rothenberger bei z Ketře, Schaffgotsch bei Goč (!), Skrizidlowsky bei Křídlovský oder Wolssansky bei Olšansky erscheinen.

Grundsätzliche Wichtigkeit hat auch Pilnáčeks im „Adler“ in Wien 1951 veröffentlichte Abhandlung „Von den ältesten bekannten schlesischen Ahnen- und Adelsnachweisen“.

Zugleich genealogische Quellenwerke für eine große Anzahl von südböhmischen Familien des Herren- und Ritter- bzw. Wladykenstandes sind die beiden hervor-

ragenden Stadtgeschichten von Klattau und von Neuhaus in Böhmen mit vielen auch gesonderten Artikeln: Franz Teplý, *Dějiny Jindřichova Hradce*, 6 Bände, Neuhaus 1927, und Jindřich Vančura, „*Dějiny někdejšího královského města Klatov*“ (Geschichte der ehemal. königlichen Stadt Klattau) 1927—1933 in Heften von insgesamt mehr als 2 500 Seiten mit mehreren Registern. Vladimír Klecanda ist der Autor einer rechtshistorischen Studie über die Aufnahme in den böhmischen Ritterstand in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit Registrierung der einzelnen Familien „*Přijímání do rytířského stavu v zemích českých a rakouských na počátku novověku*“, erschienen in Prag 1928 (in der Zeitschr. „*Časopis archivní školy*“ VI. 1928).

Ab 1928 bis 1940 wurde von der Zentralstelle für sudetendeutsche Familienforschung unter der Redaktion von Franz Josef Umlauf in Aussig an der Elbe die Zeitschrift „*Sudetendeutsche Familienforschung*“ mit vielen adelsgeschichtlichen Artikeln herausgegeben. In Troppau veröffentlichte N. Häusler 1929 eine instruktive Arbeit über „*Ahnentafeln und Stammbäume*“.

Die in Prag 1929 gegründete Tschechoslowakische genealogische Gesellschaft gab 1929 bis 1944 die Zeitschrift „*Časopis Rodopisné společnosti čl. v Praze*“ unter der Redaktion des vormal. Schwarzenbergischen Oberarchivars Dr. Anton Markus heraus, die selbstverständlich außerordentlich reiches Material über den böhmischen Adel sowie auch andere Stände und Persönlichkeiten publizierte. Der langjährige Vizepräsident der Gesellschaft, Zdenko Graf v. Kolowrat-Krakowsky-Liebsteinsky, der in seinen weltweiten Korrespondenzen zahlreiche Forscher im Auslande mit seinem profunden genealogischen Wissen versorgte, hat in der erwähnten Zeitschrift 1929 und 1931 überaus wertvolle dokumentarische Register der in den Gräbern in der Maria-Schnee-Kirche auf der Neustadt in Prag und der bei St. Thomas auf der Kleinseite ruhenden Angehörigen des Adels sowie geistlicher und akademischer Berufe publiziert.

Auch eine kleine, mehr auf Rückerlangung dinglicher Adelsrechte ausgerichtete Vereinigung von böhmischen Exulanten-Nachkommen gab in dieser Zeit durch mehrere Jahre eine Zeitschrift „*Sborník Jednoty potomků pobělohorských exulantů — pokutníků a přátel rodopisu*“ in Prag heraus, die von Bořivoj Nesměrák redigiert wurde und zum Teil auch unseriöse Artikel enthielt.

Eine äußerst wertvolle genealogische Arbeit leistete Eduard Šebesta mit seiner allerdings oft krampfhaften und unrichtigen Rückübersetzung ins Tschechische bei der Herausgabe der für militärische Zwecke im Jahre 1770 verfaßten „*Particulair Häuser-Beschreibungen der cays. auch kays.-königl. Alt-Stadt Prag*“ unter dem Titel „*Popis obyvatelstva hlavního města Prahy z roku 1770*“, erschienen in Prag 1933, in welcher alle männlichen Einwohner mit Angaben über ihre Herkunft und Geburtsorte (und ggf. Beruf des Vaters), Lebensalter, Beruf und Wohnort (mit Bezeichnung der betreffenden Pfarrbezirke) und etwaigen Söhnen usw. registriert sind.

Zdenko Radslav Graf Kinsky v. Whinitz und Tettau gab 1935 in Prag einen kleinen, dem „*Gotha*“ angepaßten Adelsalmanach „*U nás*“ (d. h. „Bei uns“) dopsprachig: tschechisch und französisch — von beiden Seiten des Büchleins angefangen zu lesen — mit den Genealogien der lebenden Großgrundbesitzerfamilien heraus.

Ein originelles Kolossalwerk des Kavallerie-Oberstleutnants Franz (genannt „Putzo“) Prinz v. Lobkowitz — meines ersten Lehrmeisters in genealogieis — ist hingegen in der Revolution i. J. 1945 verloren gegangen: er hatte in vier großen Atlanten jahrzehntelang Nachfahrentafeln von Tausenden von Abkömmlingen des Hauses Lobkowitz, aller seiner blutsmäßigen Kollateralen seit dem Mittelalter erarbeitet und laufend ergänzt.

Unter dem Titel „Genealogische Quellennachweise“ veröffentlichte Josef Nirtl in der Zeitschrift „Adler“ in Wien 1932 bis 1937 in Fortsetzungen Kirchenbuchauszüge aus schlesischen Matriken und Urkundenregesten aus dem Landesarchiv in Troppau; ebenfalls mährisch-schlesische Geschlechter betreffende genealogische Angaben in großer Zahl finden sich in der Topographie „Historický místopis země moravsko-slezské“, 9 Bände, Prag 1933—1938, von Professor Ladislav Hosák, der in den Jahren 1936 bis 1942 in der Zeitschrift „Časopis společnosti přátel starožitností českých“ eine wertvolle Artikelserie mit Beiträgen zur mährischen Genealogie unter dem Titel: Příspěvky k starému rodopisu moravskému“, Prag (Nr. 44—50), veröffentlichte.

Eine bedeutende, von Sedláček und Kolář öfters zitierte handschriftliche familiengeschichtliche Sammlung des tschechischen Bezirksrichters Johann Jakubíček ist vom Böhmischem Landesarchiv in Prag erworben worden und dort (Zentral-Staatsarchiv) zugänglich.

Der sudetendeutsche Oberlehrer Anton Ressel in Voigtsbach b. Reichenberg hinterließ bei seinem Tode 1933 eine 24 Bände umfassende handschriftliche genealogische Sammlung „Adel in Böhmen“ dem Reichs-Sippenamt in Berlin, die gegenwärtig im Deutschen Zentralarchiv in Potsdam (DDR) aufbewahrt wird.

Was jedoch aus der Frank'schen genealogischen Stammtafelsammlung im Schloß Raudnitz an der Elbe geworden ist, ist bis heute unbekannt.

Aus dem von Heinrich Banniza v. Bazan und Richard Müller in Berlin 1943 veröffentlichten 1. Bande der „Deutschen Geschichte in Ahnentafeln“ wären hier die dortigen Ahnentafeln der Przemysliden und der Luxemburger, des Herzogs v. Friedland „Wallenstein“, des Staatskanzlers Fürst Kaunitz und des Feldmarschalls Graf Radetzky zu erwähnen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erschien in den Jahren 1946 bis 1949 in Prag die tschechische Zeitschrift „Rodokmen“ mit dem deutschen Untertitel „Zeitschrift für Sippenforschung und Wappenkunde“, herausgegeben vom Verbands der Freunde der Familienforschung, in welcher neben etlichen Adelsgenealogien auch grundsätzliche Abhandlungen über böhmische Adelstitel usw. enthalten sind.

1948 hat Václav Kočka in Prag ein dilettantisches Sammelwerk „Unhoštské rody erbovní“ mit über einhundert Familienartikeln über adelige und Wappenbürger in der Stadt Unhoscht bei Prag mit zahlreichen Wappenabbildungen drucken lassen, das viele bisher unbekannte Auswertungen der Bestände Prager Archive bringt; im gleichen Jahre ist auch ein problematisches Buch: „Bývalá česká šlechta“ („der gewesene böhmische Adel“) von P. Bačkovský in Prag erschienen, dessen einseitige Aristophobie und Schlußfolgerungen einer wissenschaftlichen Kritik nicht standhalten.

Dieselbe, der herrschenden Ideologie entsprechende Tendenz scheint auch in dem

von Zdeněk Wirth verfaßten Vorwort über den böhmischen Adel zu dem ansonsten genealogisch wertvollen Werk „Kamenná minulost“ (soviel wie „Die Vergangenheit in Stein“) über die Burgen und Schlösser in böhmischen Landen von Čeněk Chyský, Prag 1950, auf, dessen die blutsmäßigen, emotionellen und politischen Bindungen des böhmischen Adels zum Lande leugnende, geflissentlich verzerrte Ausführungen am besten durch die Illustrationen des Buches selbst widerlegt werden.

Einen „Versuch zur Terminologie adelsrechtlicher Begriffe“ unternahm Egbert Graf Silva Tarouca im „Genealogischen Handbuch des Adels“, u. a. mit seinen beiden sachlich unzureichenden Beiträgen „Böhmischer Fürst — Böhmischer Graf“ im Bande 10, Gräfliche Häuser A II., 1955 und „Das Inkolat in den böhmischen Ländern“ in Band 12, Adelige Häuser B II., 1956.

Zum Schlusse sei noch des verdienten Vorstandes des Staatlichen Denkmalsamtes in Prag und begeisterten Historiographen der Kleinseite, des typischen Altprager Adelsviertels, Cyril Merhout, gedacht, der in zahllosen Zeitungsartikeln und Beiträgen in fast allen schon erwähnten Fachzeitschriften sowie zuletzt in dem in seinem Todesjahr 1955 erschienenen Buche „O Malé Straně“ als Ergebnis jahrzehntelanger archivalischer Forschungen eine Fülle genealogisch in Betracht kommenden Stoffes für Geschichte und Familienkunde des böhmischen Adels hinterlassen hat.

Die Arbeiten und Werke der noch unter uns weilenden Genealogen sind bewußt ausgeklammert worden, da die Aufzählung und Bewertung derselben der Nachwelt überlassen werden muß!